

## GESTALTEN IM SCHNEE LANDART IN DER UND UMWELT- UND NACHHALTIGKEITSBILDUNG

Von Mareike Haupt

*„Schönheit und Nachhaltigkeit gehören zusammen. Schönheit als Weg zur Erkenntnis und als eine der stärksten Triebfedern des menschlichen Handelns muss in Zukunft verstärkt für eine umfassende ökologische Wende genutzt werden.“ Auszug aus den 12 Toblacher Thesen*

Erinnern wir uns einmal zurück: Entstand die Umweltbewegung nicht aus ästhetischen Protesten? Nicht Prognosedaten über die Verknappung von Ressourcen oder Hochrechnung über den Rückgang der Artenvielfalt hat die Menschen auf die Straße getrieben. Nein, es waren die sichtbaren ästhetischen Verletzungen: alte Bäume, die auf einem geliebten Platz gefällt wurden, die allseits bekannten Schaumkronen auf den Flüssen der 60er Jahre, zu betonierte Flächen. Das ästhetische Empfinden, das (künstlerische) Gespür für die Schönheit wurde verletzt und Emotionen angesprochen und eine breite Bevölkerungsschicht setzte sich für die Belange der Natur ein. Doch dann nahm sich die Wissenschaft dem Thema an und grenzte die breite Öffentlichkeit aus der Diskussion um die Umwelt aus. Der emotionale Gehalt wurde der Diskussion entzogen. So entzog sich auch die breite Öffentlichkeit weitgehend der Diskussion um die Umwelt. Auch die Ziele der nachhaltigen Entwicklung mit ihrem hohen Anspruch, Ökologie mit Ökonomie, Sozialem und Kultur zusammen zu bringen, fanden ihren Ursprung zunächst an einem abstrakten Ort. Doch der Agenda 21-Prozess zielte wieder darauf ab, die Bevölkerung zu aktivieren und in den Prozess zu integrieren. Ein Weg, Erwachsene aber auch Kinder für die Umwelt zu interessieren, ist, das ästhetische Empfinden für die Natur zu wecken – und vielleicht so etwas wie einen Urinstinkt zu sensibilisieren. Ein Weg dahin ist die Naturkunst oder auch Landart genannt. Diese aus der Kunst stammende „Bewegung“ kommt aus den USA der 60er Jahre. Damals ging es eher um großartige Sachen. Der Künstler Robert Smithson schüttete mit Bulldozern einen spiralförmigen Damm aus Felsbrocken in die Wüste von Utah, Christo spannte einen 400 Meter langen Vorhang durch ein kalifornisches Tal. Der Mensch gestaltet die Natur: Große Gesten bei denen für Details der Blick fehlte. Das Verhältnis der Landschaftskünstler zur Natur hat sich heute um 180 Grad gedreht. Er horcht in die Natur hinein und verstärkt eher was er wahrnimmt, statt ihr einen Stempel aufzudrücken.

### Kunst in der Natur

In der Öffentlichkeit bekannt ist insbesondere der schottische Landart-Künstler Andy Goldsworthy, nicht alleine durch seinen 2002 auf der Berlinale vorgestellten Film „Rivers and Tides“. Seine Bildbände mit Praxisanregungen bieten eine Fülle von Ideen für eigene Landartprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

„Landart ist eine Kunst, bei der die Seele mitwachsen oder baumeln kann“ (vgl. 1). Sie ist eine Kunst, abhängig von Gegebenheiten der jeweiligen Landschaft, der Jahreszeiten und dem Wetter. Sie ist vergänglich, denn heute kann es regnen, morgen schneien und die Woche drauf baut sich ein Vogel sein Nest. Doch auch das macht den Reiz dieser Kunstrichtung aus: Neue Verbindungen schaffen, schöpferisch mit der Natur spielen um zu wissen dass die Neuschöpfung vergänglich ist. Eingreifen in die Natur ohne zu zerstören. Ihr das geschaffene Werk überlassen, es wieder einbinden in den natürlichen Kreislauf. Kunst in der Natur als Medium für Naturbegegnung. Der Künstler fühlt mit allen Sinnen, berührt, tastet, riecht und sieht. Diese Berührung schafft Bezug und daher ist Landart für die Umweltbildung entdeckt worden.

### Landart in der Umweltbildung

Für die Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung steht nicht die Kunst im Vordergrund, sondern die Freude am eigenen Tun, das Begreifen von Natur und das Schaffen von Beziehungen zur Natur. Es geht nicht darum, etwas vollkommen Neues in höchster künstlerischer oder handwerklicher Perfektion zu schaffen. Die Natur selbst, der spielerische Zugang zu ihr und die natürliche Ästhetik des Materials regen die Kreativität oft ganz von alleine an. Dabei gibt es kein richtig oder falsch. Landart ist ein Weg, einen alternativen Zugang zur

Natur zu eröffnen. So ist Landart inzwischen zu einer wichtigen und erprobten Methode der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung geworden. Über die künstlerische Arbeit, die intensive, sinnliche Naturbegegnung und den Spaß daran wird ein anderer Einstieg (ohne die Schreckensszenarien von Naturkatastrophen) in die Naturerfahrung ermöglicht. Eine persönliche Beziehung zur Natur ist die Grundlage, auf der umweltbewusstes Handeln wachsen kann. Landart ermöglicht, durch ein intensives Naturerlebnis das Bewusstsein für die Natur und auch für Umweltprobleme zu wecken und ökologische und nachhaltige Verhalten zu stärken.

Landart-KünstlerInnen gestalten ihre Werke meistens mit den bloßen Händen. Der Kontakt zur Materie ist eine Art der sinnlichen Wahrnehmung der Natur. Die Kunstwerke verbleiben am Ort ihrer Entstehung und vergehen oft in wenigen Sekunden bis einigen Tagen.

Durch die intensive Naturerfahrung und das Erlernen der Materialeigenschaften der Natur entstehen häufig Fragen. Beispielsweise wunderten sich die TeilnehmerInnen eines Naturart-Seminars im Schnee im Februar 2003 mit dem Künstler Werner Henkel über die Konsistenz des Schnees. Warum hatte der Schnee morgens eine bröselige, nicht formbare Beschaffenheit und eine oben aufliegende Eisschicht und nachmittags ist er pappig und formbar? Diese und ähnliche Fragen machen neugierig auf die Eigenschaften der Natur. Es werden naturwissenschaftliche Phänomene hinterfragt. Die KünstlerInnen setzen sich stärker mit den natürlichen Eigenschaften auseinander und erfahren durch eine ganzheitliche Wahrnehmung mit allen Sinnen viele neue Perspektiven ihrer Umwelt.

## **Reiz des Schnees**

Eine besonders verlockende Jahreszeit, um Landart auszuprobieren, ist der Winter. Was und wie gestaltet werden kann, kommt sehr stark auf die Menge und die Konsistenz des Schnees an. Das schon erwähnte Schnee-Art-Seminar von Werner Henkel fand beispielsweise auf einer Berghütte statt. So standen fast ausschließlich Schnee und kaum andere Naturmaterialien zur Verfügung. Dafür gab es jedoch so viel Schnee, dass genügend Material zum Modellieren in die Breite und die Höhe vorhanden war. Bei solchen Schneemengen kann nach Lust und Laune ausprobiert werden, und wenn es nicht gefällt, kann neu angefangen werden. Schnee ist in sofern ein einzigartiges Material für die Landart, da das Material an sich keine Formen vorgibt. Es können selbst Formen, je nach Schneeeigenschaften, modelliert werden. Natürlich gibt auch hier die Natur gewisse Strukturen vor. So bilden bedeckte Zaunpfähle kleine Hügel, unter Bäumen findet sich weniger Schnee, dafür aber oft Eis, oder es laden halb schneebedeckte Felsen in der Landschaft zu Kreationen ein. Viele unter dem Schnee verhüllte Formen lassen sich nur erahnen. Schnee zaubert ein einzigartiges Landschaftsbild und regt die Kreativität damit um so mehr an. Einen besonderen Reiz macht insbesondere die Vergänglichkeit des Materials aus. Eine weitere Besonderheit ist die Möglichkeit, mit Licht zu arbeiten. Die Wirkung der geschaffenen, vielleicht teils transparenten oder Schatten werfenden Kunstwerke durch den Lichteinfall auf die Eiskristalle ist bei keinem anderen Material so intensiv. Eine andere Situation ergibt sich, wenn nur noch kleinere Schneefelder da sind, dafür aber andere Naturmaterialien greifbar werden. So kann mit verschiedenen Farben und Materialien, wie Beeren, Moos, Laub oder Holz, gearbeitet werden.

## **Landart mit Kindern**

Landart ist eine erlebnisreiche Kunst aus einer Mischung von Natur erfahren und erkunden, Abenteuerspiel und Bauen nach Lust und Laune. Eigentlich sind das sehr spielerische, fast kindliche Eigenschaften. Wer hat denn nicht als Kind in Bächen Staudämme gebaut, im Schlamm Figuren geformt, mit Hilfe von Sand, Pflanzenresten und anderen Materialien pikante Speisen zusammengemixt oder Figuren aus Schnee gebaut. Gerade Kindern kommt diese Kunst entgegen. Denn die meisten Kinder gestalten von sich aus in und mit der Natur und lassen sich durch sie inspirieren. Durch motivierende Anleitung kann die Freude und Kreativität beim Bauen und Gestalten gesteigert und gelenkt werden.

## **Bausteine für Schneeprojekte mit Kindern**

Landartprojekte können zu verschiedenen Gelegenheiten und an unterschiedlichen Orten durchgeführt werden. Bei Projekten im Schnee empfiehlt es sich, mit seiner Gruppe einige Tage in den Bergen zu verbringen, um sicher zu gehen, dass genügend Schnee vorhanden ist. Denkbare Orte für Schnee-Kunst sind jedoch auch Wiesen, Schulgelände oder ein vereistes Gewässer.

Ein Motto oder Thema, das sich durch das gesamte Projekt zieht, erleichtert es Kindern, sich auf Landart einzulassen, kreativ zu werden und sie bauen besonders ausdauernd und begeistert, auch über mehrere Einzelkunstwerke hinweg. Schneethemen könnten beispielsweise Figuren aus der Schneekönigin sein. Dazu könnte die Geschichte in das Projekt eingebunden werden. Denkbar wären auch Themen wie Außen- und Innengestaltung eines Hauses, Tiere oder Mobilität. Vielleicht gibt es auch ein aktuelles Thema in der Gruppe, wie Verständigung untereinander und kulturelle Vielfalt. Das inspirierende bei Landart ist, mit den vorgegebenen Strukturen, Formen und Materialien zu arbeiten. Dabei gilt: Es werden vorwiegend unbelebte Materialien verwendet. Wenn Pflanzenteile, wie Moos, Äste oder Früchte verwendet werden, dann wird nur so viel entfernt, wie für das Kunstwerk benötigt wird. Sensible Lebensräume, geschützte Pflanzen und Schutzgebiete werden respektiert.

Ein Austausch zum Thema Kunst und Natur stimmt die Kinder auf ihre Aufgaben ein. Sie können beispielsweise erfragen, was die Kinder im Schnee am liebsten machen und was sie schon alles mit Schnee gebaut haben. Die meisten Kinder haben Erfahrungen mit Schneemann-Bauen oder haben vielleicht sogar schon mal ein Iglu gebaut. Wenn die Zeit beim Projekt nicht zu sehr drängt (z.B. bei einer Ferienfreizeit oder auf einer Hütte), ist ein Brainstorming eine kreative und spaßige Methode. Die Idee von Werner Henkel ist, Mehl auf einem Tisch zu stäuben und die TeilnehmerInnen mit einem Nagel bunt durcheinander alle Worte in das Mehl zu schreiben, die ihnen zum Thema Schnee in den Sinn kommen.

Zur Einführung sollte sich die Kursleitung mit einigen Schnee-Kunstwerken von Landart-KünstlerInnen vertraut machen, den Kindern von diesen berichten und eventuell sogar einige Bilder als Anregung zeigen. Insbesondere in den Büchern von Goldsworthy finden sich Anregungen auch zum Thema Winter.

Bei der Arbeit im Schnee fördert ein Wechsel zwischen Gruppenarbeit und Einzelarbeiten die soziale Kompetenz. Außerdem ist es zunächst leichter, in Gruppen kreativ zu sein. Natürlich hängen Gruppen- und Einzelarbeiten auch vom Thema, der Altersgruppe und dem Umfang des Projektes ab. Im Laufe des Landartprojektes können die Aufgaben immer anspruchsvoller werden. Zu Beginn sind einfache Übungen gut, damit die Kinder sich an die Umgebung und das Bauen im Schnee gewöhnen können. So bietet sich zum Warmup an, bekannte Spiele im Schnee zu spielen, eine Schneeballschlacht, Schlitten fahren, einen Schneemann bauen etc. Dann können die Aufgaben allmählich phantasievoller, freier und auch abstrakter werden. Zum Abschluss des Projektes sollte eine Vernissage inszeniert werden, damit alle Kunstwerke gebührend gewürdigt werden können. Wichtig ist eine Abschlussreflexion, bei der das Erlebte noch einmal bewusst wird. Bevor das Kunstwerk zurückgelassen wird, kann es ritualisiert verabschiedet werden.

## **Bau von Kunstwerken**

Jedes Kind kann kreativ sein, es muss nur angeregt werden. Zu Beginn ist es daher sinnvoll, den Kindern Zeit zu geben, sich mit dem Ort vertraut zu machen. Neben den schon vorgeschlagenen Spielen zum „Warmwerden“ können jetzt Naturerfahrungs- und Sinneswahrnehmungsspiele folgen. Diese sollen die TeilnehmerInnen auf Naturkunstwerke einstimmen. Die Übungen fördern das gegenseitige Kennenlernen, lenken die Aufmerksamkeit auf den Ort und die vorhandenen Materialien, regen Phantasie und Kreativität an und bieten einen spielerischen Einstieg, um auszuprobieren, was alles möglich ist. Dabei gilt: Spielen macht Spaß!

Die Spielleitung hebt einen großen Tisch aus Schnee aus. JedeR in der Gruppe „bastelt“ sich nun ihr/sein Lieblingsessen. Dabei kommt es auf die Gegebenheiten an. Steht neben Schnee noch weiteres Material zur Verfügung? Es können natürlich auch Haushaltsgegenstände, Holzspäne oder sonstige Materialien verwendet werden. Mit Tee oder Saft beispielsweise lässt sich der Schnee auch färben. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist, dass jedeR TeilnehmerIn am Ende ihr oder sein Lieblingsessen auf dem Tisch vor sich hat und dieses der Gruppe vorstellt.

Eine ähnliche Übung kann mit der Einrichtung von Räumen durchgeführt werden. Auf einem größeren Schneefeld laufen die TeilnehmerInnen Vierecke ab so dass so viele „Räume“ entstehen wie TeilnehmerInnen (es können auch zwei TeilnehmerInnen an einem Raum arbeiten). Danach werden die Räume nach dem Geschmack der KünstlerInnen ausgestattet. Anschließend besucht die Gruppe jeden Raum.

## LandArt - Perspektivenwechsel

Eine weitere Übung, die auch für abends auf dem Programm stehen kann, ist, aus einer schneeballgroßen Kugel eine Figur zu formen, die dann mit Wasserfarbe bunt angemalt wird. Diese wird auf ein ca. Din A 3 großes Papier möglichst in einem Raum zum Schmelzen und dann zum Trocknen gebracht. Es entstehen bunte oft phantasievolle Farbkleckse.

Um einen Bezug zum Medium Schnee zu bekommen, ist es für die TeilnehmerInnen spannend, sich verschiedene Eiskristalle mit der Lupe anzuschauen und zu schauen, warum zu verschiedenen Tageszeiten und an verschiedenen Orten unterschiedliche Formen entstehen.

Wegnehmen oder Hinzutun ist eine Übung, die das Zusammenspiel der gestaltenden Personen in den Vordergrund stellt. Zwei Personen bauen aus Schnee eine geometrische Figur. Ist diese fertig, wird sie von allen besichtigt. Dann muss das Paar aus der alten eine neue Figur bauen, indem die eine Person etwas hinwegnehmen und die andere etwas hinzufügen darf. Das ganze erfolgt ohne Absprache.

Nun kann mit kreativen Kunstwerken begonnen werden. Als Motto eignen sich Kindergeschichten (z.B. von Astrid Lindgren), Märchen, Gedichte oder Sprüche als Grundlage. Es kann auch unter dem Motto Tiere, Phantasielandschaften, Märchenfiguren etc. stehen. Je nach Alter der Kinder ist es für sie wichtig, mit ihren geschaffenen Kunstwerken auch zu spielen. Dabei spielt es keine Rolle, ob plastisch oder in der Fläche gearbeitet wird. Spaß macht, im Schnee auszuprobieren, was gerade noch möglich ist, beispielsweise wie dünn eine Schneewand sein darf, damit sie noch hält, oder wie sehr der Untergrund abgetragen werden kann, bevor das Kunstwerk zusammenbricht.

Wichtig ist bei allen Kunstwerken der Spieleaktionen, dass sie innerhalb einer überschaubaren Zeit, d.h. innerhalb eines halben Tages fertig werden. Etwas geschaffen, etwas kreiert zu haben ist für Kinder ein wichtiger Moment.

Ein Labyrinth aus flachgetretenen Gassen im Schnee wird mit Schneeskulpturen verziert. Die Figuren können sich an das Thema anschließen. Im Anschluss an das Bauen ist das Labyrinth ein ideales Feld für ein Fangspiel.

Ältere Kinder und Erwachsene können von der Natur vorgegebene, abstrakte Figuren durch weitere Naturmaterialien verstärken. Zum Beispiel können Schneewehen mit Holzspänen, Stöcken oder Erde markiert werden. Eisränder an Gewässern lassen sich durch Beeren oder anderen farbigen Materialien zu schönen Strukturen verzieren. Der Phantasie sind auch hier keine Grenzen gesetzt. Bei diesen Kunstwerken lassen sich die Schaffenden ganz auf die von der Natur vorgegebenen Bedingungen und Strukturen ein.

Phantasievolle Schneekunstwerke lassen sich auch im Hinblick auf Lichtreflexe gut bauen. Die entstandenen Werke können abends durch Teelichter und Taschenlampen beleuchtet werden. Ein besonderer Spaß ist der Bau einer „Bobbahn“ für Apfelsinen oder rutschende Gegenstände mit Teelicht (Löffel mit Grablichtern eignen sich hervorragend). Je nach Platz und Gefälle des Geländes können diese Bahnen einige Meter lang sein und durch eine Pyramide mit Rutschkanal beginnen. Insbesondere im Dunkeln aber auch im Hellen ist es ein Riesenspaß.

Einige dieser Ideen können schon zu einem Meisterstück ausreichen. Das Meisterstück sollte der Höhepunkt des Landartprojekts darstellen. Jeder kreiert seine eigene Schneeskulptur, abstrakt oder gegenständlich, groß oder klein, beleuchtet oder unbeleuchtet. Dabei ist es für den Schneekünstler schön, sich seinen ganz besonderen Ort, sei es auf einer Anhöhe, unter einem Baum oder bei einem Felsen, auszusuchen. Er sollte mit den von der Natur vorgegebenen Strukturen, Formen und Materialien arbeiten und sich dadurch inspirieren lassen.

Am Ende darf die Würdigung nicht fehlen. Die Gruppe versammelt sich um das jeweilige Kunstwerk, der Künstler darf ein paar Worte zu seinen Ideen sagen und wird gebührend gewürdigt.

## LandArt - PerspektivenWechsel

An dieser Stelle möchte ich Werner Henkel, für seine Kooperation danken: Die meisten Spiel- und Arbeitsvorschläge stammen aus seinem Workshop „Du darfst mich getrost mit Schnee bewirten - Naturästhetik in der Umweltbildung“, der im Februar 2002 auf der Eibelsfleckalm stattfand und vom Zentrum für Umwelt und Kultur in Benediktbeuern veranstaltet wurde.

### **Literatur:**

Güthler, Andreas/Lacher, Kathrin/Kreuzinger, Steffi: Landart für Kinder. Fantastische Kunstwerke in und mit der Natur. Aktionstipps für LehrerInnen und UmweltpädagogInnen. Hrsg. Landesbund für Vogelschutz, Naturschutzjugend, Hilpoltstein 2001. Bezug: Naturschutzjugend im LBV, Eisvogelweg 1, 91162 Hilpoltstein, Tel. 09174-47 75 51, naju-bayern@lbv.de, Euro 4,95

Politische Ökologie 69: LebensKunst. Auf den Spuren einer Ästhetik der Nachhaltigkeit. ökom-Verlag, München 2001

*Der Artikel erschien in Netzwerk Umweltbildung, Rundbrief zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, 11. Jahrgang, März 2003, Hrsg. Ökoprojekt – MobilSpiel e.V., Welschstr. 23, 81373 München, [www.mobilspiel.de/Oekoprojekt](http://www.mobilspiel.de/Oekoprojekt)*